



Wirtschaftsförderung

- S.5** Die Region und der Standortfaktor Bildung
- S.6** HI-Invest und seine Effekte für den Wirtschaftsraum
- S.9** Jungunternehmer-Stammtisch im Leinebergland gegründet

Unternehmen

- S.9** Fagus Werk kommt Welterbestatus immer näher
- S.11** Hildesheimer Know-how macht New York mobil
- S.12** Psychisch Kranke finden Hilfe auf Augenhöhe



Vorwort

Die Überalterung unserer Gesellschaft ist ein allgegenwärtiges Thema, mit dem sich auch unser Wirtschaftsraum befassen muss. Um zukunftsfähig zu bleiben, müssen wir frühzeitig nach Wegen und Lösungen suchen, um dem drohenden Fachkräftemangel, den der demographische Wandel verursachen wird, entgegenzuwirken. Dass Bildung und damit auch das gesamte Bildungssystem dabei eine wesentliche Rolle spielt, ist vollkommen unstrittig. Warum es für uns als Wirtschaftsförderung gerade hier wichtig ist, uns einzubringen, lesen Sie in dieser Ausgabe.

Junge Menschen frühzeitig für Naturwissenschaften, Technik oder das Unternehmertum zu begeistern, betrachten wir als unerlässlich: Kluge Köpfe werden dringend für innovative und erfolgreiche Betriebe gebraucht, mutige Existenzgründer beleben die Wirtschaft. Aus diesem Grund fördern wir als Patenunternehmen den Regionalwettbewerb Jugend forscht und engagieren uns für Schülerfirmen. Von den Erfolgen unserer Jungforscher und den Ideen der jugendlichen Unternehmer für ein Schuljahr berichten wir ebenfalls.

Aber wir investieren nicht nur in den Nachwuchs. Das Förderprogramm „HI-Invest“, für das uns der Landkreis das operative Management übertragen hat und das seit 2007 existiert, hat sich als probates Mittel für die Förderung investiver Maßnahmen gerade für kleine, aber auch mittlere Unternehmen erwiesen. In diesen HI-REG news ziehen wir Zwischenbilanz, stellen die Effekte des Programms vor und zeigen am Beispiel von Laserprodukt in Alfeld, wie man von „HI-Invest“ profitieren kann.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

Matthias Ullrich

Kluge Köpfe aus der Region demonstrieren ihre Begeisterung für Naturwissenschaften

Jungforscherinnen aus Sarstedt treten beim Bundeswettbewerb an



Zuhören und staunen: Die Projekte der jungen Forscher aus Hildesheim weckten reges Interesse.

Quarzsand, Asche, Graphit, Trockeneis und Sojasauce – das ist kein Rezept für experimentelles Kochen, sondern es sind die Zutaten für das „Backen“ von Kometen. Charlotte Schmitz wurde mit ihrem ungewöhnlichen Projekt nicht nur Regionalsiegerin des Hildesheimer Wettbewerbes von „Jugend forscht“ 2010, sondern holte auf dem Landeswettbewerb einen 3. Platz. Mit ihr wurden noch weitere sechs Projekte von Jungforschern aus der Region Hildesheim auf den Landeswettbewerben mit Platzierungen bzw. Sonderpreisen ausgezeichnet. Inka Meyer zum Alten Borgloh und Rebecca Meißner (Gymnasium Sarstedt) lösten gar die Fahrkarte zum Bundeswettbewerb in Essen. Mit ihrem innovativen Putzsystem für Blechblasinstrumente haben sie die Jury überzeugt.



Geballter Forscherdrang: In der Sporthalle der Uni wurden an drei Tagen 95 Projekte ausgestellt und von der Jury bewertet.

→

Gestartet waren die beiden Jungforscherinnen allerdings nicht auf dem Regionalwettbewerb Hildesheim, sondern auf demjenigen von Hannover. Diese Zuteilung liegt einzig in den Händen des Landeswettbewerbsleiters, der auf diese Weise einem Ausdünnen des hannoverschen Wettbewerbes entgegenwirken möchte. Sorgen um einen spürbaren Einbruch bei den Teilnehmerzahlen für Hildesheim muss sich Regionalwettbewerbsleiter Dieter Kubisch derzeit nicht machen. Noch immer ist der hiesige Regionalwettbewerb der größte in Niedersachsen.

In diesem Jahr präsentierten 186 Jungforscher an drei Ausstellungstagen 95 Projekte. Die stärkste Gruppe stellten mit 52 Arbeiten die Teilnehmer aus der Sparte „Schüler experimentieren“ (Alter bis 14). Damit setzt sich ein Trend fort, der sich seit 2005 abzeichnet: Während Projekte aus der Sparte „Jugend forscht“ (Alter 15 bis 21) rückläufig sind, nimmt die Gruppe der jüngeren Forscher immer weiter zu. Nach der Prognose von Dieter Kubisch wird sich diese Entwicklung fortsetzen. „Ein Grund liegt sicherlich im achtstufigen Gymnasium, das Schülern für Zusatzprojekte immer weniger Zeit lässt. Der Nachwuchs für den Wettbewerb ist da, leider bricht er dann teilweise weg, was sich auch in der Qualität der Wettbewerbsarbeiten niederschlägt.“

Doch nicht nur das eigene Engagement der Schüler ist für die Fortführung des Regionalwettbewerbs entscheidend. Eine ebenso wichtige Rolle spielen die Unter-

Preisträger Landeswettbewerb „Schüler experimentieren“ 2010

- **Theresa Hillemann**
(Marienschule), Geldwechseln (Fachgebiet Mathematik/Informatik): 2. Platz
- **Julia & Annika Zindel**
(Andreanum Hildesheim), Welche Kühlmöglichkeit isoliert am besten? (Fachgebiet Physik): 2. Platz
- **Hanna Herzog & Johanna Marie Küster**
(Andreanum Hildesheim), Wie gut kleben verschiedene Gummibärensarten? (Fachgebiet Chemie): 3. Platz
- **Charlotte Schmitz**
(Josephinum Hildesheim), Kometen (Fachgebiet Geo- und Raumwissenschaften): 3. Platz
- **Hanna Snakker, Nick Weiterer & Erick Bollin**
(Robert-Bosch-Gesamtschule), Wasserförderung ohne Fremdenergie (Fachgebiet Technik): Sonderpreis des Kulturministeriums
- **Bjarne Jünemann**
(Gymnasium Himmelsthür), Struktur des Auftretens von pythagoreischen Zahlentripeln (Fachgebiet Mathematik/Informatik): Sonderpreis „Jahresabo Spektrum der Wissenschaft“

Preisträger Landeswettbewerb „Jugend forscht“ 2010

- **Lukas Florea & Arne Brüsch**
(Scharnhorstgymnasium, Hildesheim), Zuppelt's noch oder brüllt es schon? (Fachgebiet Geo- und Raumwissenschaften): 3. Platz & Sonderpreis Luftverkehr/Luftfahrt
- **Felix Hofmann**
(Josephinum Hildesheim), SETOS – Effizienztonung zur Optimierung eines Solar-Photo-Thermo-Moduls (SPTK) (Fachgebiet Technik): Sonderpreis Erneuerbare Energien

stützung und Motivation der Jungforscher durch Betreuungslehrer – und da gibt es Optimierungsbedarf. Künftig wollen Regionalwettbewerbsleiter und Patentunternehmen die Werbetrommel für „Jugend forscht“ rühren. „Durch den demographischen Wandel ist ein enormer Mangel an Nachwuchskräften in Technik und Naturwissenschaften zu erwarten. Um die Wirtschaftsregion zu sichern, müssen wir entgegenwirken. Jugend forscht ist dabei für uns ein bedeutendes Instrument, um junge Menschen für diese Berufe zu begeistern. Darüber hinaus werden bei einer Teilnahme wichtige Schlüsselqualifikationen für das spätere Berufsleben erworben“, erklärt Matthias Ullrich, Geschäftsführer der HI-REG. Sie organisiert seit 2008 gemeinsam mit der Sparkasse Hildesheim und der Robert Bosch GmbH als so genannte Patentunternehmen den Regionalwettbewerb. Weitere Unterstützung leisten die Stiftung NiedersachsenMetall, Coca-Cola und die Stiftung Universität Hildesheim.

Mit über 1050 Gästen konnten die Organisatoren für den Regionalwettbewerb Hildesheim 2010 im Vergleich zum Vorjahr steigende Besucherzahlen verzeichnen.

Die Stadt- und Regionalverkehr Hildesheim GmbH ermöglichte durch ihren Busshuttle vielen Schülern aus Schulen im Stadtgebiet und – erstmals in diesem Jahr angeboten – auch aus dem Landkreis den Besuch des Wettbewerbs. „Es war eine rundherum tolle Ausstellung. Vor allem am Tag von ‚Schüler experimentieren‘ gab es sehr viele Besucher, gute Arbeiten und es herrschte eine tolle Stimmung“, resümierte Regionalwettbewerbsleiter Dieter Kubisch.

Kontakt

HI-REG
Birgit Wilken, Telefon 309-2231
Franziska Hengst, Telefon 309-2261

Infokasten

Wer den Regionalwettbewerb nicht besuchen konnte, sollte auf www.jufo-hildesheim.de klicken. Hier gibt es einen Kurzfilm von Harald Nikelsky (TV-Film-Studio Hildesheim GmbH) über die Ausstellungstage, der auch bei der Feierstunde im Audimax der Universität Hildesheim gezeigt wurde. Der Bundeswettbewerb in Essen findet von 13. bis 16.5. statt.



Prominenter Besuch: Landrat Reiner Wegner und Oberbürgermeister Kurt Machens ließen sich von den Jungforschern ausführlich ihre Arbeiten erklären.

jugend forscht
schüler experimentieren

Urkunden, strahlende Gesichter und eine besondere Kometen-Backstube:
Der Regionalwettbewerb war eine runde Sache.



Sieben JUNIOR-Schülerfirmen sind am Start

Früh übt sich, wer mal Chef werden will



Sie produzieren Kerzen, Kochbücher und Vogelhäuser oder kümmern sich um Gartenpflege oder Autowäsche: die JUNIOR-Schülerfirmen. Anders als bei Planspielen, agieren die Jungunternehmer bei diesem Projekt ganz real am Markt und müssen innerhalb eines Schuljahres ihre Geschäftsidee erfolgreich umsetzen. Dieser Aufgabe stellen sich derzeit sieben Schülerfirmen in der Region – flankierende Unterstützung bietet die HI-REG durch den Gründerlotsen.

JUNIOR ist ein Projekt des Instituts der deutschen Wirtschaft. Ziel ist es, bei Schülern Interesse und Verständnis für das Wirtschaftsleben zu wecken. Und das funktioniert am besten mit praktischer Arbeit. Positive Nebeneffekte: Die Jugendlichen lernen das selbstständige Unternehmertum als Alternative zum Angestelltensein kennen und erwerben darüber hinaus wichtige Schlüsselqualifikationen für ihren Berufsweg.

Wie in der realen Geschäftswelt, warten auf die jungen Unternehmer zahlreiche Schritte, bis ihre Idee Marktreife hat. Dazu gehört unter anderem die gründliche Analyse des Absatzmarktes ebenso wie die Entwicklung einer Marketingstrategie. Und auch an der Buchführung kommen die Teilnehmer nicht vorbei, denn die Unterlagen müssen allmonatlich zur JUNIOR-Geschäftsstelle geschickt werden.

Trotz der Eigenverantwortlichkeit werden die Firmengründer nicht allein gelassen. Die JUNIOR Geschäftsstelle steht durch regelmäßige Veranstaltungen, Workshops und Diskussionsforen in Kontakt mit den

jeweiligen Schul- und Wirtschaftspaten. Der Gründerlotse der HI-REG leistet praktische Hilfe in allen Unternehmensfragen. „Bei JUNIOR werden wirtschaftliche Zusammenhänge verständlich und können direkt in die Praxis umgesetzt werden. Durch das frühe Erlernen von Teamfähigkeit oder Selbstständigkeit haben die Schüler bei späteren Bewerbungen die Nase ein Stück weiter vorn als andere Mitbewerber. Zudem verstehen sie unternehmerisches Handeln und Denken sowie Grundlagen der Buchführung, Marketing und Unternehmensführung“, erklärt Simon Kreipe, Gründerlotse bei der HI-REG. Ein Spaziergang sind die Schülerfirmen für die Teilnehmer allerdings nicht. Der Arbeitsaufwand sei nicht zu unterschätzen. „Trotzdem sind die Schüler ehrgeizig und mit großer Begeisterung bei dem Projekt dabei“, freut sich Kreipe.

In diesem Schuljahr sind aus der Region Hildesheim sieben Schülerfirmen mit einfallreichen Geschäftsideen am Start. Taschen aus Lkw-Plane für den Uni- oder Schulgebrauch stellt etwa die Firma „schill-y-vent“ von der Schiller Realschule aus Sarstedt her. Es gibt verschiedene Farben und Größen der Tasche und aus den Stoffresten werden Eteis für Stifte genäht. „Auf die Idee mit den Taschen ist ein Schüler gekommen, als sein Vater sich eine Tasche im Internet bestellte“, erklärt Petra Rowedda, Betreuungslehrerin an der Schiller Realschule. „Der Schüler dachte sich ‚Das können wir auch‘ und fertigte zunächst eine Probetasche aus Papier an. Jetzt wird die Plane bei einem Sarstedter Unternehmen bestellt und in der JVA Hannover werden

die Taschen zusammengenäht.“ Der Absatz läuft so gut, dass die jungen Unternehmer bereits Lkw-Plane nachkaufen mussten.

Petra Rowedda betreut bereits zum vierten Mal eine Schülerfirma im Rahmen von JUNIOR. „Man muss ein Motor sein, der die Schüler immer wieder antreibt“, erklärt die Lehrerin. Das Projekt Schülerfirma sei an der Schiller Realschule schon zu einer festen Einrichtung geworden. „Es wollen meist so viele Schüler mitmachen, dass ich einige auf das nächste Jahr vertrösten musste.“



Kontakt

HI-REG, Simon Kreipe
Telefon 05121 309-2441

Infokasten

Diese Schülerfirmen sind dabei:
RadaR (Andreanum): bedruckte Überzüge für Fahrradsattel als Werbeträger
FeelingGreen-Alfelder Gartenobjekte (BBS Alfeld): Herstellung und Vertrieb von Gartenzubehör, besonders Vogelhäuschen und Nistkästen
schill-Y-vent (Schiller Realschule Sarstedt): Taschen aus Lkw-Plane sowie Eventplanung
EdBaumwolle (Offene Ganztagschule Sarstedt): Vertrieb von bedruckten Baumwolltaschen
Happy Kitchen (Offene Ganztagschule Sarstedt): jugendorientiertes Buch
Kartenspiel mit Lehrerkarikaturen (Scharnhorstgymnasium)
Geschenkartikel (Scharnhorstgymnasium)

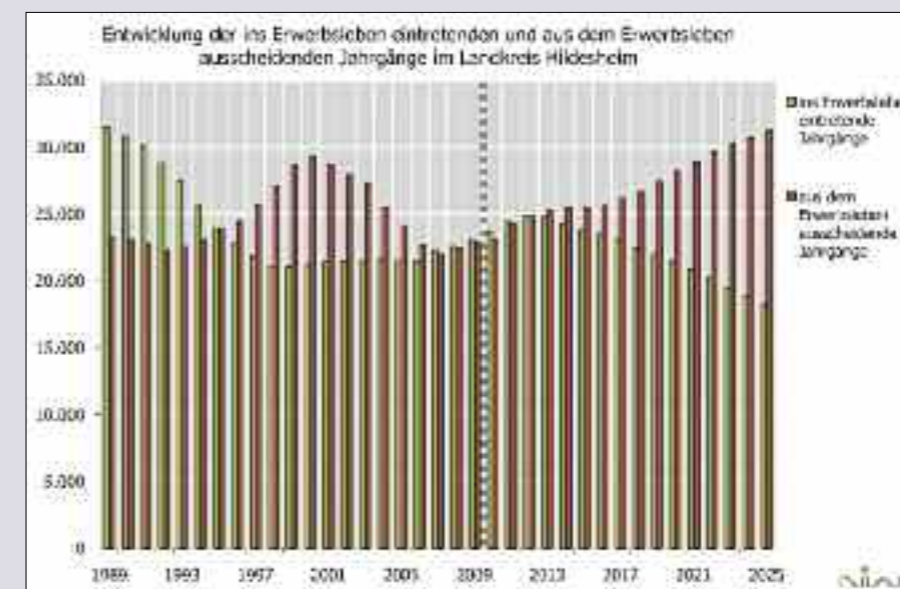
Standortfaktor Bildung in der Region Hildesheim

Der demographische Wandel und seine Herausforderung für Unternehmen

Die wirtschaftliche Entwicklung unserer Region ist seit vielen Jahren bereits durch einen merklichen Strukturwandel vom traditionellen Produzierenden Gewerbe hin zu zum Teil vollkommen neuen Dienstleistungsangeboten und innovationsorientierten Industriebetrieben gekennzeichnet. Der Faktor Wissen und die Verfügbarkeit von Fachkräften spielt dabei in einer modernen, wissensbasierten Industriegesellschaft, die sich in einem zunehmenden globalen Wettbewerb befindet, als Standortfaktor eine stetig an Bedeutung gewinnende Rolle. War diese Diskussion in der Vergangenheit eher durch den seit vielen Jahren bereits festzustellenden Ingenieurmangel geprägt, wird der demographische Wandel die Thematik in Deutschland in naher Zukunft mit neuem Schwung versehen. Denn in den nächsten Jahren werden einer immer älter werdenden Erwerbsbevölkerung immer weniger junge Menschen gegenüberstehen, die in das Erwerbsleben eintreten. Dieser Entwicklung wird sich auch die Region Hildesheim stellen müssen.

Die Zahl der in das Erwerbsleben eintretenden jungen Menschen wird im Landkreis Hildesheim in den nächsten Jahren kontinuierlich sinken, während die Zahl der aus dem Erwerbsleben altersbedingt ausscheidenden Jahrgänge in den kommenden Jahren und Jahrzehnten kontinuierlich zunehmen wird (s. Abb.). Bereits ab dem Jahr 2013 werden nach aktuellen Prognosen mehr Menschen den regionalen Arbeitsmarkt altersbedingt verlassen als junge Kräfte nachwachsen – dieses Missverhältnis wird sich rein zahlenmäßig stetig weiter ausprägen. Eine solche Entwicklung, die auch alle Nachbarregionen um den Landkreis Hildesheim herum in zum Teil noch stärkerer Ausprägung erfassen wird, stellt die Region als Wirtschaftsraum vor bislang unbekannte Herausforderungen.

Gerade mittelständischen Unternehmen, die ihre Mitarbeiter überwiegend aus dem unmittelbaren Umfeld rekrutieren, wird es immer schwerer fallen, Stellen für Hochqualifizierte und Facharbeiter – insbesondere in technischen Bereichen – zu besetzen. Eine vermeintlich mangelnde Attraktivität einzelner Berufe wird den Fachkräftemangel in bestimmten Bereichen der Wirtschaft unter Umständen noch verschärfen und es zusätzlich erschweren, zum Beispiel qualifizierte Auszubildende zu gewinnen. Die Erwerbsbeteiligung und die Anpassungsqualifizierung von Frauen, älteren Arbeitnehmern, Geringqualifizierten sowie Mitbürgern mit Migrationshintergrund werden für die Attraktivität der Region als Wirtschaftsstandort erheblich an Bedeutung gewinnen.



Das gesamte Bildungssystem – beginnend von der frühkindlichen Bildung in den Kindergärten über das Allgemeinbildende Schulsystem und die Berufsbildung bis zur lebenslangen Weiterbildung – kann und muss sich deshalb zu einem entscheidenden Vorteil im Standortwettbewerb der Regionen um Investitionen und qualifizierte Arbeitskräfte weiterentwickeln.

Die Aufgabe wird unter anderem darin bestehen, mehr junge Menschen darin zu begeistern, den regionalen Fachkräftenachwuchs stärker an das hiesige Umfeld zu binden, das Zusammenspiel der Bildungsakteure weiter zu optimieren und auch das Zusammenrücken zwischen Bildungssystem und der ansässigen Wirtschaft zu verstärken.

Gerade der Wirtschaftsraum Hildesheim bietet angesichts der hier bereits vorhandenen Angebotsstrukturen auf zum Teil hohem Qualitätsniveau Standortvorteile für die Wettbewerbsfähigkeit der mittelständischen Wirtschaft, die es zu erhalten und weiter zu verbessern gilt.

Auch die HI-REG versucht seit einiger Zeit dieser Herausforderung durch eigene Maßnahmen, die in enger Kooperation mit weiteren Akteuren umgesetzt werden, zu begegnen. Beispiele hierfür sind nicht zuletzt die Unterstützung von Schülerfirmen sowie die federführende Organisation des Regionalwettbewerbs Jugend forscht (siehe Seite 1ff.). In Kürze wird die HI-REG zudem einen Regionalbericht herausgeben, in dem wesentliche Zahlen-, Fakten und Prognosen der wirtschaftlichen Entwicklung der Region unter besonderer Berücksichtigung von Bildungsindikatoren dargestellt sind. Dieses Zahlenwerk soll für möglichst viele Entscheider in Wirtschaft und Verwaltung eine Grundlage für ihr künftiges Handeln mit Blick auf die Sicherung des Fachkräftezugangs in den nächsten Jahren sein.

Kontakt

HI-REG, Matthias Ullrich
Telefon 05121 309-2171

Zwischenbilanz für das regionale Förderinstrument

„Mit HI-Invest haben Unternehmen eine reelle Chance auf Förderung“

Investive Maßnahmen sind für kleine und mittlere Unternehmen häufig eine besondere Herausforderung, die aber mit Fördermitteln leichter zu bewältigen ist. Nachdem die Region Hildesheim dank ihrer positiven Entwicklung aus der bisherigen GA-Investitionsförderung herausgefallen war, drohte sie ein weißer Fleck auf der Fördermittel-Landkarte zu werden. Doch das 2007 eingeführte Programm „HI-Invest – wir fördern Unternehmen“ verhinderte dies und die Bilanz der ersten Jahre fällt durchweg positiv aus.

„HI-Invest“ ist in die europäische Förderperiode 2007 bis 2013 eingebettet. Der Fördertopf des Programms wird zu 50 Prozent aus dem Europäischen Fonds für Regionalentwicklung (EFRE) gefüllt. Die weiteren 50 Prozent kofinanzieren Landkreis und Stadt Hildesheim. Insgesamt kommen auf diese Weise fünf Millionen Euro Zuschüsse für regionale Unternehmen zusammen, die im Landkreis vergeben werden – ein Förderprogramm mit Modellcharakter, das gegenüber der alten GA-Förderung klare Vorteile für Unternehmen aufweist.

„Von HI-Invest profitieren besonders kleine Unternehmen und Handwerksbetriebe, übrigens branchenunabhängig. Damit können potenziell mehr Unternehmen in den Genuss einer Förderung kommen als bei der GA-Förderung. HI-Invest ist ein breit aufgestelltes Programm, das einfach und klar strukturiert ist“, erklärt HI-REG-Prokurist Kai Weber. Die HI-REG

wurde vom Landkreis mit dem Fördermanagement beauftragt und begleitet Antragsteller durch das gesamte Verfahren. Ein weiterer Pluspunkt von HI-Invest liegt in der Verteilung der Gesamtförder-summe. Anders als bei der GA-Förderung, bei der das Windhundprinzip galt, werden die HI-Invest-Mittel weitestgehend gleichmäßig über die Jahre von 2007 bis 2013 verteilt. „Damit ist sichergestellt, dass bis 2013 Anträge gestellt werden können. Wenn bei der GA-Förderung – wie aktuell der Fall – der Topf leer ist, dann gibt es keine Chance mehr auf Gelder. Bei HI-Invest haben die Unternehmen wirklich eine reelle Chance auf die Förderung, denn bislang wurde kein Antrag aufgrund mangelnder Mittel abgelehnt“, betont Weber. Grundvoraussetzung ist natürlich, dass der Antrag den Rahmenbedingungen des Programms entspricht.

Seit dem Start von „HI-Invest“ im Sommer 2007 gingen bei der HI-REG 101 Anträge auf Förderung ein. Der Förderausschuss und im zweiten Schritt der Kreisausschuss bewilligten davon bislang 49 Anträge. „Bei diesen Anträgen kamen Investitionen von insgesamt 15,5 Millionen Euro zusammen, die wiederum mit Zuschüssen in einer Gesamthöhe von 1,54 Millionen Euro begleitet wurden“, erklärt Kai Weber. Hinter diesen Zahlen stecken aber auch wichtige Effekte für den Arbeitsmarkt der Region, denn eine Förderung ist unter anderem an die Schaffung von Arbeits- bzw. Ausbildungsplätzen gebunden. Im genannten Förderzeitraum bis Ende vergangenen

Jahres wurden mit Hilfe der Zuschüsse 142 Arbeitsplätze geschaffen, darunter 52 für Auszubildende. Aber nicht nur das: Es konnten auch bereits vorhandene 686 Arbeitsplätze gesichert werden.

Hinter den bislang 49 bewilligten Anträgen verbergen sich 26 Erweiterungen am Betriebsstandort, sieben Neugründungen, zwei Betriebsübernahmen, zwölf Umsiedlungen innerhalb einer Gemeinde und nur zwei Verlagerungen in eine andere Gemeinde. „Hier wird ganz klar deutlich, dass das Förderprogramm in erster Linie für ortsansässige Unternehmen interessant ist und vor allem der Weiterentwicklung des Unternehmensbestands am bestehenden Standort dient. Und dies ist ein bedeutender Effekt von HI-Invest und ein sehr wichtiges Signal für die Wirtschaftsregion“, so Weber. Letztendlich sei durch das Programm bisher jeder Arbeitsplatz mit durchschnittlich knapp 11 000 Euro gefördert worden. Der Prokurist: „Damit ist HI-Invest deutlich effizienter als vergleichbare Investitionsförderprogramme wie etwa die GA-Förderung.“

Die detaillierten Rahmenbedingungen für „HI-Invest“ und die Vorgehensweise der Antragstellung sind zu finden unter www.hi-reg.de.

Kontakt

HI-REG
Marion Hartleib, Tel. 05121 309-2331
Kai Weber, Tel. 05121 309-2431

Mit Laser- und Hochdruckwasserstrahltechnik hohe Qualität zu niedrigen Kosten produzieren



Vom Spielzeug zum Jahrhundert-Werkzeug

Schnell und präzise: Der Laserstrahl ist ein perfektes Werkzeug.

Zu den Unternehmen, deren Investitionen seit der Aufnahme des Förderprogramms HI-Invest im August 2007 bezuschusst wurden, gehört die LaserProdukt GmbH in Alfeld. 1984 gegründet, siedelte sich Dr. Joachim Balbach mit seiner Firma fünf Jahre später als einer der Ersten im Gewerbegebiet Limmer an. Und schon früh baute der Geschäftsführer auf die Kontakte zur Wirtschaftsförderung, so dass die Nutzung des neuen Förderprogramms nahe lag. Unterstützt durch Mittel aus HI-Invest wurde eine neue Laserbearbeitungsanlage angeschafft – die siebte im Firmenbestand, jede mit ganz speziellen Bearbeitungsmöglichkeiten durch jeweils verschiedene Lasertypen, Laserleistungen, Verfahrbereiche und Bewegungsachsen.

Die Initialzündung zur Firmengründung gab ein Vortrag über das Potenzial der Lasertechnik. Dr. Balbach, als Ingenieur damals Mitarbeiter an der Universität Hannover, setzte auf die Zukunftstechnologie und ging den Weg in die Selbstständigkeit. Eine erfolgreiche Entscheidung: Sein Unternehmen hat sich kontinuierlich entwickelt, zählt stets zwischen 50 und 70 Mitarbeitern und die Nachfolge ist auch schon vorbereitet. In Zukunft sollen seine Tochter, die bereits jetzt im Betrieb tätig ist, und sein Sohn gemeinsam das Familienunternehmen weiterführen.

„Laser ist das Werkzeug des Jahrhunderts. Früher war es eher ein physikalisches Spielzeug, dann entdeckte die Medizin den Laser. Heute findet das Gros der Anwendung in der Fertigung statt“, erklärt Dr. Balbach. Als Dienstleister in der Materialbearbeitung nutzt er die Möglichkeiten der Laser- und Wasserstrahltechnologie für ausnahmslos jeden Werkstoff in nahezu jeder Größe. Außerdem wird mit Lasern geschweißt und gehärtet. „Vom Schmuck bis zum Schiffbau, vom Handwerksbetrieb um die Ecke bis zum

Weltkonzern VW – wir haben kaum Grenzen für die Bearbeitung von Werkstücken.“

Die Vorteile des Lasers sind dabei vielfältig und liegen auf der Hand: Es lässt sich günstiger arbeiten als beim Fräsen, da die Vorschubgeschwindigkeit größer ist, oder beim Stanzen, da kein Werkzeug gebaut werden muss. Der Laser benötigt nur ein Steuerprogramm. Er ist genauer als Brenn- oder Plasmaschneiden und es kann mit ihm deutlich filigraner gearbeitet werden. Auch für harte oder spröde Werkstoffe eignet sich der Laser perfekt, da der Strahl nicht „verschleißt“ und das Material nicht mechanisch beansprucht. Für temperaturempfindliche Werkstoffe, z.B. einige Kunststoffe, Glas oder Keramik, hat die Bearbeitung mit dem Hochdruckwasserstrahl entscheidende Vorteile. Von Einzelteilen bis zu ganzen Baugruppen reicht das Bearbeitungsspektrum bei LaserProdukt. Die Laser- und Hochdruckwasserstrahlbearbeitung sind dabei nur die Kerntechnologien – auch konventionelle Zerspanungs-, Umform-, Schweißverfahren und Oberflächenbehandlungen werden in vollem Umfang eingesetzt.

Der überwiegende Teil der Kunden sitzt in Deutschland, weitere Aufträge kommen aus Europa und einige wenige aus dem außereuropäischen Raum. „Wir bieten eine Dienstleistung an, bei der man schnell sein muss, weil der Kunde z.B. mal eben ein Muster braucht und weil überhaupt kurze Lieferzeiten immer wichtiger werden. Außerdem ist der enge Kontakt zum Kunden deshalb wichtig, weil er häufig einfach nur seine Anforderungen etwa an ein Blechgehäuse spezifiziert und wir dann auch die Konstruktion der Blechbaugruppen übernehmen. Das ist eigentlich nur bei einer Konzentration auf den deutschen Markt zu leisten“, erklärt der Geschäftsführer.

Von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise blieb sein Unternehmen verschont. „Weil wir für Betriebe ganz unterschiedlicher Branchen arbeiten, haben sich Schwankungen des Auftragseingangs nahezu ausgeglichen.“ Ein höherer Kapazitätsbedarf durch steigenden Umsatz machte schließlich auch die Investition in die neue Laserbearbeitungsanlage notwendig. Hinzu kommt, dass die Lasertechnologie noch hohes Innovationspotenzial besitzt, die Gerätetechnik sich schnell weiterentwickelt und somit Investitionsdruck ausübt. Für die weitere Entwicklung ist man in Alfeld gut gerüstet.

Kontakt

LaserProdukt/Gesellschaft für angewandte Lasertechnik und Materialbearbeitung mbH
Brunker Stieg 8, 31061 Alfeld



Handwerksjunioren organisieren sich neu

Forum Handwerk Hildesheim stellt Weichen für die Zukunft



Unter seinem Vorstand nimmt das neu gegründete "Forum Handwerk Hildesheim" kräftig Fahrt auf.

Neuer Name, neue Organisationsstruktur, den Blick auf die Zukunft gerichtet – kürzlich wurde aus den Junioren des Handwerks Hildesheim das Forum Handwerk Hildesheim. Dabei handelt es sich nicht um eine bloße Umbenennung, sondern es steckt ein handfester Grund hinter diesem Schritt: Die bisherige Altersstruktur der Handwerksjunioren schloss die über 40-Jährigen von Stimmrecht und der Übernahme von Ämtern aus. Diese Beschränkung ist nun aufgehoben und das ermöglicht ein dauerhaftes ehrenamtliches Engagement – ein wichtiges Signal für die Zukunft. Bereits im letzten Jahr wurde ein Arbeitskreis ins Leben gerufen um die Neustrukturierung des Vereins auszuarbeiten.

Thorsten Ußkurat, bisheriger Vorsitzender der Handwerksjunioren, steht nun an der Spitze des neuen Forums. „Von unseren rund 45 Mitgliedern stehen viele an der Altersgrenze von 40 Jahren oder haben sie bereits überschritten. Außerdem haben sich die Mitgliederzahlen bei den Handwerksjunioren im Land Niedersachsen in den vergangenen zwölf Jahren nahezu halbiert. Es gab also dringenden Handlungsbedarf.“ Schon nach kurzer Zeit der Umgestaltung erfreut sich das Forum Handwerk über neue Mitglieder aus allen Altersstufen.

Mit dem Forum Handwerk Hildesheim öffnen sich die Handwerksmeister und jungen Unternehmer auch einer größeren Zielgruppe. „Wir sind ein Zusammenschluss von Handwerkern und all denjenigen, die dem Handwerk nahe stehen.“ Das Forum soll sich zu einer Plattform für die Begegnung von Handwerkern, Unternehmern, Selbstständigen, Freiberuflern und anderen Kreativen entwickeln. Die Bedeutung von Netzwerken wird auch im Handwerk immer größer. Ußkurat: „Wie bei den Handwerksjunioren geht es darum, Kontakte zu pflegen, den Informations- und Erfahrungsaustausch voranzubringen und den Nachwuchs durch Informationsveranstaltungen und Wissenstransfer zu fördern.“

Mit der neuen Organisation sind aber weder die Handwerksjunioren verschwunden, noch löst man sich von den Organen der handwerklichen Selbstverwaltung. „Die Handwerksjunioren sind nun eine Sparte des Forums, die auch ihr etabliertes Logo behalten. Das Forum wiederum stützt die Junioren, fördert sie und hält den Zusammenschluss am Leben. Der enge Draht zu Handwerkskammer und Kreishandwerkerschaft bleibt erhalten. Da die Junioren nach wie vor Gewerke übergreifend organisiert sind, besteht kein Wettbewerb zur Innung oder zur Kreishandwerkerschaft“, betont Thorsten Ußkurat. Im Gegenteil: Das Forum wolle die Mitglieder motivieren, auch in den Innungen oder der Vollversammlung der Handwerkskammer mitzuwirken. „Und dem Nachwuchs wollen wir zeigen, warum es so wichtig ist, sich auch ehrenamtlich zu engagieren“, so der Vorsitzende. Die ersten Pläne für Veranstaltungen des Forums gibt es bereits. „Vorgesehen sind Betriebsbesichtigungen, um kennen zu lernen, was die anderen machen. Im besten Fall ergeben sich Möglichkeiten, um zusammen zu arbeiten. Wir führen einen regelmäßigen Stammtisch durch, der in der Regel jeden ersten Donnerstag im Monat im Gasthof Jörns in Diekholzen stattfindet. Gäste sind dabei auch jederzeit sehr willkommen.

Uns geht es um den unkomplizierten Erfahrungs- und Informationsaustausch untereinander. Im Rahmen des Stammtisches gibt es Informationsveranstaltungen zu aktuellen Themen im Handwerk – z.B. Änderungen in der Steuergesetzgebung oder bei den Krankenkassen. Dafür ist dann wieder das Netzwerk wichtig.“

Die Weichen für eine prosperierende Organisation mit vielen Möglichkeiten der Beteiligung scheinen gut gestellt. Doch Nachwuchssorgen belasten nicht nur die Handwerker in ihren Zusammenschlüssen, sondern das Handwerk insgesamt. „Das Handwerk verkaufte sich bisher nicht gut, was zu einem großen Problem in der Gewinnung von Auszubildenden führt“, sagt Ußkurat. In einer großen, auf fünf Jahre angelegten, bundesweiten Kampagne soll das Image aufpoliert werden. Unter dem Motto „Was wären wir ohne Handwerk“ läuft jetzt der Werbespot des Handwerks wieder auf allen Fernsehsendern. Nach einer Unterbrechung der Kampagne wegen Parallelen zum schweren Erdbebenunglück auf Haiti sollen Jugendliche über die neuen Medien angesprochen und für die Handwerksberufe begeistert werden – mit flapsigen Sprüchen und witzigen Bildern. „Das Handwerk ist eine relativ zukunftsichere Branche, von der Wirtschaftskrise hat man wenig gespürt“, unterstreicht Thorsten Ußkurat. Ein besseres Argument für einen Handwerksberuf kann man sich kaum wünschen.

Kontakt

Forum Handwerk Hildesheim e.V.
Thorsten Ußkurat (Erster Vorsitzender)
Telefon 05066 708050
info@handwerks-junioren.de

Ein Angebot, zwei Orte:

Jungunternehmer-Stammtisch für das Leinebergland gegründet

Vor zwei Jahren wurde der Jungunternehmerstammtisch Hildesheim gegründet, der sich mittlerweile erfolgreich etabliert hat. Genutzt wird er auch von vielen Selbstständigen aus der Region Leinebergland. Seit kurzem müssen sie die Fahrt nach Hildesheim nicht mehr auf sich nehmen: HI-REG, LEADER-Region Leinebergland und die Junioren des Handwerks Alfeld und Hildesheim haben für das Leinebergland einen eigenen Jungunternehmerstammtisch ins Leben gerufen. Die Premiere ist auf großes Echo gestoßen.



„Keinesfalls wollen wir mit dem Stammtisch im Leinebergland eine Konkurrenz zu demjenigen in Hildesheim schaffen, sondern sehen ihn vielmehr als Ergänzung“, betont Simon Kreipe, Gründerlotse bei der HI-REG. Dass die beiden Stammtische als Einheit betrachtet werden, zeigt sich auch an den jeweiligen

Themen und Referenten der Treffen: Sie sind für Hildesheim und das Leinebergland identisch. Im Zentrum der Veranstaltungen steht aber der Netzwerkcharakter. „Die Jungunternehmer sollen sich in einem lockeren Rahmen näher kennen lernen. Dabei können sie gegenseitig von den

Fragestellungen und Problemen der anderen profitieren oder sich über eigene Erfahrungen austauschen“, erklärt Simon Kreipe. Zudem können Kontakte zu potenziellen Geschäftspartnern geknüpft werden.

Als Diskussions- und Gesprächsanregung gibt es bei jedem Stammtisch einen kurzen Vortrag zu aktuellen und interessanten Themen für Jungunternehmer, gehalten von einem Experten. Dieses Impulsreferat soll Anregungen für die Unternehmertätigkeit geben. Wie in Hildesheim, wird auch

der Jungunternehmerstammtisch zweimal im Jahr stattfinden.

Kontakt

HI-REG, Simon Kreipe
Telefon 05121 309-2441

UNESCO-Welterbe

Alfelder Fagus Werk ist nominiert

Das Fagus Werk ist auf dem besten Weg, im Jahr 2011 zum UNESCO-Weltkulturerbe erhoben zu werden. Wie das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur mitteilt, wird der Bau, der im nächsten Jahr 100 Jahre alt wird, dem Welterbekomitee der UNESCO in seiner Sommer-Sitzung 2011 für eine Aufnahme in die Liste des Kulturberbes der Welt vorgeschlagen.

Damit haben sich die Alfelder gegen die weitere deutsche Konkurrenz um die Auszeichnung als Kulturdenkmal durchgesetzt. Die Fabrik funktioniert seit ihrer Gründung ununterbrochen als Produktionsstätte. Das UNESCO-Welterbe-Einkommen stellt herausragende, einmalige Natur- und Kulturgüter unter weltweiten



Schutz. Nach Auffassung des Landes Niedersachsen werden zwei wesentliche Kriterien für eine Eintragung in die Welterbeliste erfüllt: Die von Walter Gropius geschaffene Architektur des Fagus Werkes stellt zum einen ein „Meisterwerk der menschlichen Schöpferkraft“ dar. Zum anderen dokumentiert sie anschaulich

den bedeutenden Wandel menschlicher Werte in Bezug auf die Entwicklung der Architektur.

Kontakt

Fagus – Grecon
Hannoversche Straße 58, 31061 Alfeld
Karl Schünemann, Telefon 05181 79288

Preisregen für den Uhrenhersteller

FORTIS in Sarstedt wandelt zwischen Zeit und Raum

Mit gleich drei Designpreisen wurde der neue Chronograph von FORTIS ausgezeichnet, den der Uhrenhersteller gemeinsam mit einem Team von Volkswagen Design entwickelt hat. Die Zeitmesser sind aber nicht nur auf der Erde gefragt, sie gehen auch bis in den Weltraum. Seit 1994 rüstet das Unternehmen alle bemannten russischen Weltraummissionen mit ihren präzisen, automatischen Armbanduhren aus.

Auf der CeBIT 2010 wurde FORTIS der „iF product design Award“ von internationalen Experten für seinen neuen Chronographen SPACELEADER verliehen. „Der Design Award ist für uns eine Bestätigung der kontinuierlichen Entwicklungsarbeit“, so Jürgen Weber, der bei FORTIS für die Betreuung der Industriekunden zuständig ist. „Zudem ist er einer der begehrtesten internationalen Produkt Design Preise und stellt dementsprechend eine besondere Würdigung für uns dar.“

Darüber hinaus gab es für die Uhr bereits den „Good Design Award“ des „The Chicago Athenaeum Museum“. Dieser wird jedes Jahr verliehen und steht für exzellentes Design. Über eine „RED DOT Honourable Mention 2010“ konnte sich die Firma ebenfalls freuen. Diese Auszeichnung wird vom Design Zentrum

Nordrhein-Westfalen vergeben, das 1955 einen der größten internationalen Designwettbewerbe ins Leben rief. Diese drei Auszeichnungen werden weltweit anerkannt und sind seit über 50 Jahren ein Zeichen für geprüfte Design Qualität.

FORTIS gehört zu den traditionsreichen Schweizer Uhrenmarken und wurde 1912 in Grenchen/Schweiz gegründet. Mit der Entwicklung von automatischen Armbanduhren hat das Unternehmen Geschichte geschrieben und feierte 1926 mit der Serienfertigung der ersten automatischen Armbanduhren Weltpremiere. Der Firmensitz in Sarstedt besteht seit 1986 und rüstet sich für den Vertrieb der Schweizer Uhren in ganz Europa. Für den Vertrieb betreuen die 17 Mitarbeiter derzeit etwa 500 Juweliere und 250 Industriekunden. Außerdem sind sie für die

weltweite Werbung- und Pressearbeit der Marke FORTIS zuständig. Im Sommer wird die Firma die MARS 500 Mission begleiten, ein Forschungsprojekt der Weltraumagenturen ESA, DLR und FSA im Institut für biomedizinische Probleme Moskau (IMBP). Dabei wird weltweit erstmals in Echtzeit ein Flug zum Mars simuliert.

Die Teilnehmer leben 520 Tage lang in einem künstlichen Raumschiff unter den Bedingungen eines Marsflugs. Bei dieser Mission werden die Kosmonauten FORTIS-Uhren tragen, da das Unternehmen seit den 90er Jahren offizieller Ausrüster für Raumfahrtmissionen ist. Speziell zu dieser Marsmission wurde auch für Nicht-Kosmonauten eine limitierte Sonderserie der Uhr entwickelt, die das offizielle MARS 500 Logo ziert.

Kontakt

FORTIS Swiss Watches since 1912
Liese-Lotte Peter/L.peter@fortis-watches.com
Peter Peter Team GmbH
Turmuhrhaus, 31157 Sarstedt

Peter Peter von FORTIS und Thorsten Richter von Volkswagen Design sind die Preisträger des „iF Design Award“ verliehen für die Entwicklung des FORTIS SPACELEADER Chronograph.



Links die Verkehrslage, rechts die Unterhaltung: Die üstra setzte früh auf Infotainment in ihren Straßenbahnen.

Inova Multimedia GmbH sorgt weltweit für Infotainment

Mobil und rundum informiert

Wer heute den öffentlichen Nahverkehr nutzt, ist meist bestens informiert. Nicht nur über die genutzte Linie, sondern auch über das Weltgeschehen, neue Produkte oder Angebote aus dem lokalen Wirtschaftsleben. Das so genannte Infotainment sorgt dafür, dass Fahrgäste unterwegs immer auf dem Laufenden sind. Häufig steckt hinter der komplexen Technik Know-how aus Hildesheim. Die Inova Multimedia GmbH ist Marktführer in Europa und eines ihrer jüngsten Projekte lässt besonders aufhorchen: Sie stattet zwischen New York und New Jersey 340 Vorstadtzüge und zwölf Bahnhöfe mit ihrem System aus.

Fahrgastinformation und Infotainment sind noch eine relativ junge Erscheinung, erst Ende der neunziger Jahre begann die Entwicklung. Beflügelt von der Weltausstellung im Jahr 2000, zählte die üstra in Hannover zu den Pionieren – 144 Straßenbahnen hatten bereits die Technik von Inova an Bord. In kurzer Zeit folgten Aufträge in Berlin, Kuala Lumpur, Athen, Wien, Genf, Hamburg und weiteren Städten. „Bis Ende 2009 haben wir über 2000 Fahrzeuge mit insgesamt 18 000 Bildschirmen ausgerüstet. Stand heute haben wir noch Aufträge für die Ausrüstung von weiteren 4000 Fahrzeugen mit über 8000 Bildschirmen“, erklärt Stefan Möller. Er und sein Geschäftsführerkollege

Frank Lichomski halten das Unternehmen mit seinen 30 Mitarbeitern konstant auf Wachstumskurs.

Dank der immer günstigeren TFT-Technologie werden mittlerweile viele U- und S-Bahn-Züge bereits beim Bau mit den entsprechenden Bildschirmen ausgestattet. Um die Investitionen zu finanzieren und die Systeme inhaltlich zu betreiben, sind Kommunen wegen der klammen Kassen auf Vermarkter angewiesen. „Häufig sind das die typischen Außenwerber wie Ströer. Doch auch Fernsehvermarkter, bei denen die Einnahmen in klassischen Werbemedien immer mehr zurückgehen, entdecken das Infotainment. Obwohl die reine Fahrgastinformation das wichtigste für den Verkehrsbetrieb ist, steht häufig die Vermarktungsmöglichkeit zur Refinanzierung im Vordergrund. Steigt das Interesse der Vermarkter, boomt auch das Infotainment“, sagt Möller. In New York vermarktet der Fernsehsender NBCUniversal das Angebot. Wie in vielen anderen Städten auch, werden nicht nur mobile Endgeräte eingesetzt, sondern auch stationäre an wichtigen Knotenpunkten.

Als Systemhaus bietet Inova Komplettlösungen an: Soft- und Hardware, Wartung und Betrieb – alles kommt aus einer Hand. Der Fahrgast aber ahnt wenig davon, wie komplex das Zusammenspiel

der vielen Komponenten ist und welche Möglichkeiten für die Inhalte zur Verfügung stehen. Während die Nachrichten über den Bildschirm flimmern und parallel die nächsten Haltestellen angezeigt werden, empfängt das Fahrzeug aktuellen Content über WLAN oder UMTS. Alles läuft im Verborgenen, ermöglicht von allen modernen Kommunikationstechnologien. Auch der Steuerung des Inhaltes sind kaum Grenzen gesetzt: So kann ein Werbespot punktgenau dann abgespielt werden, wenn das Fahrzeug das Unternehmen oder den Einkaufsmarkt passiert. Die mitunter nationale Reichweite dieser Spots macht das Medium als Werbeinstrument besonders interessant.

Stefan Möller prognostiziert, dass sich das Infotainment auch immer stärker in Bussen durchsetzen wird. „Bei Bussen haben wir eine höhere Stückzahl, allerdings fahren sie nur zehn Jahre. Das macht die Investition für Städte in die Systeme eher schwierig. Dennoch wird der Markt für Infotainment in Bussen wachsen.“

Kontakt

Inova Multimedia GmbH
Lerchenkamp 15
31137 Hildesheim
www.inova-multimedia.com



Frauke Trombach und Ulf Zimmermann gehören mit ihrem Ambulantes Zentrum zu den besonderen Unterstützungsangeboten für psychisch Kranke.

Ambulantes Zentrum Hildesheim begleitet auf Augenhöhe

Wie psychisch Kranke leichter in die Normalität zurückfinden

Psychische Erkrankungen haben viele Gesichter. Demenz, Depression und Schizophrenie gehören zu den wichtigsten Krankheitsbildern. Bis zum Jahr 2005 wurden Patienten ausschließlich innerhalb des Krankenhaussystems behandelt, was einen erheblichen Nachteil hat: Der Betroffene konnte nur außerhalb seines persönlichen Umfeldes betrachtet werden. Doch für eine Gesundung spielt genau dieses Umfeld eine essentielle Rolle. Seit fünf Jahren wird die Behandlung psychisch Erkrankter durch die ambulante psychiatrische Pflege gestärkt. Ulf Zimmermann und Frauke Trombach gehören mit ihrem 2006 gegründeten Ambulantes Zentrum Hildesheim (AZH) zu den lediglich zehn Einrichtungen in Niedersachsen, die in diesem Bereich arbeiten.

Der Weg zu ihrem Unternehmen, in dem sich mittlerweile ein 20-köpfiges Team um die Patienten kümmert, war nicht einfach. „Die Krankenkassen stellen für die ambulante psychiatrische Fachpflege hohe fachliche Anforderungen – unter anderem eine mindestens 200-stündige sozialtherapeutische Fortbildung. Wer einen solchen Dienst anbieten möchte, benötigt mindestens fünf Fachpflegekräfte und die findet man nicht so einfach“, erklären Zimmermann und Trombach. Die beiden haben diese hohen Hürden erfolgreich überwunden und sind nun Vertragspartner aller Kassen. Neben der bereits erwähnten Fachpflege gehören ambulantes betreutes Wohnen, Soziotherapie und Ergotherapie zu ihrem Angebot.

Von Anfang an ist die ambulante Betreuung darauf ausgerichtet, dass „wir uns unnötig machen oder in andere Hilfesysteme überleiten können“, so Zimmermann. Die so genannte Rückzugspflege soll Betroffene innerhalb von vier Monaten aus ihrer Krise helfen und sie zu einem möglichst eigenständigen, angstfreien Alltag führen. Häufig schließt sich diese Betreuung an einen Krankenhausaufenthalt an. Im engen Zusammenspiel von

Arzt, Patient und dem AZH werden die unterstützenden Maßnahmen entwickelt. „Besonders wichtig ist die Beziehungsarbeit und –gestaltung. Dabei haben wir eine hohe Verantwortung, weil wir alleine mit dem Patienten sind. Deshalb ist auch die hohe fachliche Qualifizierung in diesem Bereich so wichtig“, erklärt Zimmermann. Er bezeichnet die ambulante Pflege als deutlichen qualitativen Fortschritt in der Behandlung psychisch Erkrankter. „Das Krankenhaus ist ein geschützter Raum, in dem sich der Patient bewegt. Aber wenn er entlassen wird, kommt er zurück in sein häusliches Umfeld und ist auf sich alleine gestellt. Erst durch die ambulante Pflege erhält man ein ganzheitliches Bild von dem Patienten. Wir wissen, wie er wohnt, wie seine Freizeitgestaltung aussieht, wie selbstständig er ist, in welchen sozialen Strukturen er lebt. Dadurch können wir viel ziel- und ressourcenorientierter arbeiten. Wir wollen herausfinden, was dieser Mensch noch kann und diese Fähigkeiten fördern. Das ist ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zur Gesundung.“ Im Durchschnitt werden Patienten zweimal in der Woche für ein- bis einhalb Stunden begleitet – auf Augenhöhe und im partnerschaftlichen Mitein-

ander. Zusätzlich zu den regelmäßigen Patientenbesuchen gibt es eine 24-stündige Rufbereitschaft. Die werde zwar wenig beansprucht, verleihe den Patienten aber ein wichtiges Gefühl von Sicherheit.

Die ambulante Pflege ist nicht nur eine Verbesserung der Behandlung von Patienten, sondern sie trägt nach den Worten von Frauke Trombach auch zur Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen bei – und die werden in Zukunft zunehmen. „Depression wird sich zur drittteuersten Krankheit entwickeln, altersbedingte psychische Krankheiten werden zunehmen. Nicht zu vergessen die Folgen von Mobbing und Burnout.“ Trotz dieser Prognose haben noch nicht alle Bundesländer die ambulante Pflege eingeführt. In Niedersachsen ist man in der Behandlung psychisch Erkrankter einen großen Schritt weiter. Auch in Wolfsburg können sie seit kurzem auf adäquate Hilfe zählen: Hier haben Ulf Zimmermann und Frauke Trombach eine Filiale ihres Ambulantes Zentrums gegründet.

Kontakt

Ambulantes Zentrum Hildesheim
Almsstraße 32, 31134 Hildesheim
Tel.: 05121 2 08 17 77
www.ambulantes-zentrum-hildesheim.de

Impressum

HI-REG news, Ausgabe April 2010

Herausgeber:
Wirtschaftsförderungsgesellschaft
Hildesheim Region (HI-REG) mbH
Bischof-Janssen-Straße 31
31134 Hildesheim
Tel. 05121 309-2171
Fax 05121 309-95-2171
www.hi-reg.de

Redaktion:
Birgit Wilken (V.i.S.d.P.)
Tel. 05121 309-2231, wilken@hi-reg.de
Franziska Hengst, Tel. 05121 309-2261
hengst@hi-reg.de

Fotos:
Fagus Werk, Forum Handwerk
Hildesheim, HI-REG, Inova,
LaserProdukt, NIW, schill-y-vent

Gestaltung:
JEEP KONZEPT Werbeagentur,
Hildesheim

Druck: Leinebergland Druck, Alfeld